

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85367)

Last mich zuweilen hören, wie's euch geht,
Und glaubt, daß unter meinem kalten Panzer
Ein warmes Herz für euch, Geliebte, schlägt!
Erhält mich Gott, so fehr' ich einst zurück,
Und hänge hier mein Schwert an einen Delbaum.
Lebt wohl!

Alle. Lebt wohl!

Bayard (geht von Volleggio und Constantia begleitet).

Miranda. O Mutter, wach ein Mann!

Er reißt mein blutend Herz mir aus dem Busen!
Ich kann von ihm nicht scheiden! nein, ich kann nicht!

(Sie stürzt nach.)

Lucretia (still weinend folgt langsam).

Dritter Act.

Eine Herberge. Vor der Thür wird geklopft.

Erste Scene.

Wirthin. Der Stallmeister draußen.

Stallmeister. He! holla!

Wirthin (kommt mit der Lampe aus der Kammer).

Na! nur gnädig! wer ist draußen?

Stallmeister. So macht doch auf! es ist ja finster wie
Im Sack.

Wirthin. Ich komme schon. Der liebe Mond!

Ja schien er nur das ganze Jahr hindurch.

Stallmeister (tritt ein). Per!

Wirthin. Na! wer seid Ihr denn?

Stallmeister. Stallmeister bin ich

Bei einer reichen Dame. Unser Wagen —

Wirthin. Stallmeister? ei! und macht mir ein Getöse
Gleich einem Duzend trunn'ner Lanzknechte.
Ihr scheint wohl nicht zu wissen, daß man nur
Von blanken Schwertern solchen Unfug duldet.

Stallmeister. Das blante Geld hat gleiche Macht und Kraft.
Nur ruhig, Mutter, helfert nicht, wir suchen
Herberge; meiner Dame ist der Wagen

Zerbrosche
Doch laun
Durch da
Es auch,
Wirthin
So süßbr
Stallme
Erst frag
Wirthin
Die groß
Sie schre
Und bess
Der Str
Stallme
Wirthin
Ihr Lich
Für ein
Bei Na

Stall
Stallme
Wirth
Bernag
Stallme
Ich wil
Den M
Blanc
Dnen
Uns ist
Der H
Blanc
Dnen
So oh
Es wa
Wir ih
Wenn
Zu w
Blanc

Zerbrochen. Awar, wir haben ihn gefliedt,
Doch lange hält er nicht; die Straßen sind
Durch das Geschütz verderben, dunkel ist
Es auch, kein Sternlein blinkt —

Wirthin. Das schwagt und schwagt!
So führt die Dame doch herein.

Stallmeister. Ich soll
Erst fragen, ob vielleicht Franzosen hier?

Wirthin. Jetzt nicht. Doch haben sie vor wenig Tagen
Die große Schlacht bei Marignan gewonnen.
Sie schwärmen überall im Land herum,
Und besser noch, Ihr trefft sie hier, als auf
Der Strafe.

Stallmeister. Recht. Ich hole meine Dame. (Geht.)
Wirthin. Laßt nur die Thür ein wenig offen, daß
Ihr Licht bekommt. — Ein wunderlicher Gusto
Für eine Dam', in solchem Kriegsgetümmel
Bei Nacht und Nebel hin und her zu reisen.

Zweite Scene.

Stallmeister führt Blanca und die Duenna herein. Wirthin.

Stallmeister. Hier, gnäd'ge Frau, armselig, aber trocken.

Wirthin. Seid mir gegrüßt, Signora. Was die Hütte
Vermag, das eil' ich anzututtschen. (Ab.)

Stallmeister. Und

Ich will für den gefliedten Wagen sammt
Den Rossen Obdach suchen. Pflegt der Ruhe. (Ab.)

Blanca (setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf in die Hand).

Duenna. Ein saub'rer Einfall von dem gnäd'gen Herrn,
Uns über Hals und Kopf aus Brescia,
Der Himmel weiß wohin, zu senden.

Blanca. Ach!

Duenna. Ja, seufzen möchte man, daß Ihr Euch selber
So ohne Noth in's Unglück stürzt, denn wahrlich!
Es war nicht weise, den Gemahl, so wie
Wir ihn nun einmal kennen, zum Vertrauten,
Wenn gleich der unschuldvollsten Liebe, sich
Zu wählen.

Blanca. Was ich that, bereu' ich nie!

Ich war es ihm, mehr noch mir selber, schuldig.

Duenna. Ja doch, Vertrau'n ist ungeprägtes Gold,
Auf dessen Werth nicht Jeder sich versteht.

D'rum hat die Klugheit eine Scheidemünze
Erfunden: Höflichkeit, zwar nur von Kupfer,
Doch Jeder kennt sie, Jeder nimmt vorlieb.

Stallmeister (tritt ein).

Verdamntes Nest! find' ich doch kaum ein wenig
Verrottet Heu für uns're milden Rösse.

Duenna. Nun, Alter! wird es endlich dir belieben,
Uns mitzutheilen, was der gnäd'ge Herr
Dir so geheimnißvoll an's Herz gelegt?

Stallmeister. Je nun, dem Ziele sind wir nah', jetzt darf
Ich schon ein Wörtchen reden. Die Signora

Muß ich zu einer Base meines Herrn
Geleiten. Hoch auf Bergen liegt ihr Schloß,
Vor Feinden und vor guten Freunden sicher.

Duenna. Zu einer Base? kenn' ich doch nur Eine:
Die Furie, die ihre eig'ne Tochter

Verschmachten ließ, weil sie zu schön heranwuchs.

Stallmeister. Die nämliche. Auf ihre schlaue Vorsicht
Baut unser Herr noch mehr, als auf die Burg.
Sie führt im Fall der Noth, euch nach Leguago.

Duenna. Warum nicht lieber in die Hölle!

Stallmeister (zuckt die Achseln). Ja,
Was soll man thun? in Brescia euch lassen?
Wo Alles von Franzosen wimmelt?

Signora jung, Signora schön, der Sieger
Hat selten Ehrfurcht vor des Mannes Rechten;
D'rum faßt euch in Geduld. Ich geh' nun schlafen.
Und morgen lauden wir im sichern Port. (ab.)

Duenna. Habt Ihr gehört?

Blanca. Ich habe.

Duenna. Und so ruhig?

Blanca. Ich leide, was ich muß.

Duenna. Kennt sie nur erst,
Die saub're Base, Euern Kerkermeister,
Wie einst die Tochter, wird sie Euch nun quälen.

Blanca. Ich muß es tragen.

Duenna.
Geduld er-

Warum?

Blanca.

Hielt mein

Sind mein

Duenna.

Ein reiche

Das habt

Zehnjach

Herbrecht

Der Auge

Blanca.

Duenna.

Der Alte

Mit Geld

Leht uns

Ein Man

Blanca.

Wo Der

Da muß

Und fänd

Duenna

Ihr finde

Blanca.

Den Hin

Umfließt.

Duenna

Blanca.

Basco mit

Basco.

Wirthin

So seid

Basco.

Bergeffen

Hat eine

Duenna. Einer Heiligen
Geduld erschöpft sich hier. Ihr müßt es tragen?
Warum? wer zwingt Euch? welche Pflicht?

Blanca. Mein Wort! —
Dielt mein Gemahl nicht auch das seinige?
Sind meine armen Eltern nicht versorgt?

Duenna. Ei ja, der übergroßen Wohlthat, wenn
Ein reicher Mann mit Brocken Arme speist.
Das habt Ihr längst durch Eure Engelgüte
Zehnfach vergolten. Drum bitt' ich Euch,
Zerbrecht die Fesseln, die Euch Wunden drücken;
Der Augenblick ist günstig.

Blanca. Schweig!

Duenna. Es schnarcht
Der Alte schon, ein Dorf ist nah, wir sind
Mit Geld versehen, ein Bauer, gut bezahlt,
Leih' uns den ersten besten Karren, spannt
Ein Maulthier vor —

Blanca. Genug! ich will nichts hören.
Wo Der gebot, dem ich die Treue schwur,
Da muß und will ich ohne Murren folgen,
Und fänd' ich auch die Hölle!

Duenna. Ja, die werdet
Ihr finden.

Blanca. Nun, so laß in meinem Herzen
Den Himmel mir, der Unschuld überall
Umfließt.

Duenna. Es wird Euch tödten.

Blanca. Desto besser!

Dritte Scene.

Basco mit einigen Reitern. Die Wirthin. Blanca und die Duenna
verschleiern sich.

Basco. He da, Frau Wirthin!

Wirthin. Seid willkommen! ei,
So seid Ihr doch der blut'gen Schlacht entronnen?

Basco. Bei Marignan? die haben wir schon längst
Vergessen. Aufgetischt, mein Ritter
Hat einen Fang gethan, der lohnt die Mühe,

Drum sollen wir uns göttlich thun, so will
Er's haben.

Wirthin. Ei, was hat er denn gefischt?

Basco. Den schönsten Hecht, der noch die kleinen Goldfische'
In seinen Zähnen hatte. Kameraden!
Macht's euch bequem.

Duenna (bei Seite mit etwas aufgehobenem Schiefer). Er ist's!

Basco. Die fremde Dame
Mög' es uns nicht verübeln. Nach der Arbeit
Schmeckt Ruhe.

Duenna (bei Seite). Käme doch sein Herr!

Blanca (zur Wirthin). Vielleicht
Habt Ihr ein stilles Kämmerlein.
Wirthin. Mein Gott!

Der Krieg hat längst die Hütte ruinirt;
Wo solche Gäste einzukehren pflegen,
Bleibt kaum ein Ziegel auf dem Dach.

Basco. Ihr habt

Nichts zu besorgen, gnäd'ge Frau. Wir wissen,
Daß Euer Fuhrwerk stecken blieb. Die Nacht
Ist keines Menschen Freund, d'rum weiset hier.
Ein braver Reiter hat Respekt vor Frauen,
Und bald wird auch mein Ritter kommen, der
Versteht sich auf die Hofesitten, läßt
Euch traum kein Härchen krümmen.

Duenna. Er wird kommen!

Blanca. Wie nennt er sich?

Basco. Den Namen kann ich sparen;
Der Ritter ohne Furcht und Tadel.

Blanca. Bayard!!

Basco. So ist es, ja, den kennt ein Jeder.

Wirthin. Der brave Herr! was hat er denn gefangen?
Basco. Hört! — ein verschmitzter Gauch, Zahlmeister in
Dem span'schen Heer', hat in Venedig Gold
Gewechselt, wir belamen Wind davon,
Besetzten flugs die Fässer, lauerten,
Versprengten die Bedeckung und erwischten
Den dicken Keil mit dem bepacten Maulthier.

Blanca (leise zu Duenna). Hast du vernommen?

Duenna
Blanca.
Duenna
Zu thun
Blanca.
Duenna
Blanca.
Wirthin
Die Ven
Basco.
Das süß
Wirthin
Blanca
Vorspan
Duenna
Blanca
Duenna
Der Ty
Blanca
Duenna
Nicht ge
Blanca
Ausspan
Duenna
Wirth
Ihm m
Basco.
Durch f
In wen
Wirth
Basco
Die Ar
Dann f
Dann d
Und we
Da hat
Weil fi
Wie er
Begehrt

Duenna. Ja.

Blanca. Schaff' Rath.

Duenna. Was ist

Zu thun?

Blanca. Wir müssen fort!

Duenna. In dunkler Nacht?

Blanca. Gleichviel, wir müssen fort!

Wirthin. Wie groß ist denn

Die Beute?

Basco. Groß? das weiß ich nicht, doch schwer,

Das fühl' ich wohl.

Wirthin. Glück zu!

Blanca (leise). Geh', laß sogleich

Vorspannen.

Duenna. Aber gnäd'ge Frau —

Blanca. Kein Aber!

Duenna. Solch eine treffliche Gelegenheit,

Der Tyrannei auf immer zu entweichen —

Blanca. Wie meinst du das?

Duenna. Wird Euch der wack're Ritter

Nicht gern in seinen Schutz —

Blanca. Kein Wort mehr! geh'!

Ausspannen! ich befehl' es.

Duenna. Ich gehorche.

Wirthin. Nun, Reichthum war das Einzige, was noch

Ihm mangelte.

Basco. Meint ihr, er werde reich

Durch solchen Fang? da kennt ihr ihn. Ich wette,

In wenig Tagen ist kein Heller übrig.

Wirthin. Du lieber Gott, wo bleibt es denn?

Basco. Zuerst

Die Armen — Brüder nennt er die —

Dann seine Freund' — und wer ist nicht sein Freund?

Dann die Soldaten, die sich brav gehalten —

Und wer sollt' unter ihm nicht brav sich halten? —

Da hat er nun so seine eig'ne Art,

Weil sich ein Jeder auf das Nehmen, so

Wie er auf's Geben nicht versteht. Von Einem

Begehrt er einen bürren Gaul, der keinen

Bayocco werth ist, macht ihn weiß, es sei
 Ein stattlich Ross, er finde groß Gefallen
 Daran, und bittet ihn zu tauschen gegen
 Den span'schen Zelter mit dem weichen Sattel —
 Der And're hat etwa ein Wehrgehänge,
 Das abgeschabt ihm kaum die Schulter deckt.
 Ei, spricht er dann, ein köstlich Wehrgehänge!
 Mir steht der Sinn darnach. Er nimmt's und giebt
 Von Damast oder Sammit ein Kleid dafür.
 Wirthin. Der edle Herr!

Vierte Scene.

Vorige. Der Stallmeister und die Duenna.

Stallmeister. Nein, gnäd'ge Frau, das geht nicht;
 Die Hösse sind ermüdet, ausgehungert.

Blanca. Wir fahren Schritt vor Schritt.

Stallmeister. Der Wagen bricht.

Blanca. Wir geh'n zu Fuße.

Stallmeister. Dunkel ist die Nacht,

Stodfinster, wir verirren uns —

Blanca. Nimm Fadeln.

Stallmeister. Wir fallen unter Räuber —

Blanca. Kurz, ich will.

Stallmeister. Wie soll ich das vor meinem Herrn entschuld'gen?

Blanca. Ich nehme die Verantwortung auf mich.

Stallmeister. Wollt Ihr durchaus in Euer Unglück rennen?

Wohlan, ich muß gehorchen. (Er geht, die Wirthin folgt ihm.)

Blanca (ihm nachrufend). Eile, eile!

Basco. Es scheint wohl, gnäd'ge Frau, Ihr traut uns nicht?

Da kennt Ihr meinen Ritter schlecht. Der ist
 Nicht so wie mancher And're. Edle Franken
 Beschirmt er ehrfurchtsvoll, auch hat er zu
 Verbot'ner Minne keinen Hang; denn Ihr
 Sollt wissen: eine liebt er schon als Klingling,
 Die eine herrscht noch stets in seinem Herzen,
 Der einen bleibt er tren bis in den Tod.

Blanca (sehr bewegt). Wer ist sie?

Basco. Ja, das weiß ich nicht. Ihr Name
 Kömmt über seine Zunge nie.

Blanca
 Basco.
 Geschicht
 Wie ein
 Die bra
 Gar wo
 Des hei
 Blanca
 Basco.
 Von h
 Nur Pe
 Blanca
 Zieh', o
 Duenn
 Basco.
 Hat in
 Und au
 So lohr
 Duenn
 Basco.
 Bei mei
 Blanca
 Dem R
 Basco.
 Blanca
 Basco
 Duenn
 Blanca
 (Sie zieh
 Ihr. 3
 Bayar
 Nicht h
 Blanca
 Bayar
 Basco.
 Bayar

Blanca (bei Seite). O Bayard!

Basco. Drum fasset Muth. Wo Bayard hinkommt, da Geschieht nichts Böses. Er ist, so zu sagen, Wie ein Panier, um das sich Alle sammeln, Die brav und ehrlich sind, das weiß der König Gar wohl, drum hat er kürzlich auch den Orden Des heil'gen Michael ihm umgehangen.

Blanca. Hat er?

Basco. Und hat ihm eine Compagnie Von hundert Rittern anvertraut, die sonst Nur Prinzen vom Geblüte führen.

Blanca (zur Duenna). Geh',
Sieh', ob der Wagen —

Duenna (geht ab).

Basco. Seinen Bruder Philipp Hat in ein Bisthum er gar warm gesetzt, Und auch der Jüng're, Jacob, ist schon Abt, So lohnt der König die bewährte Treue.

Duenna (kommt zurück). Der Wagen ist bereit.

Basco. So geht Ihr dennoch?

Bei meiner Treu', Ihr thut sehr übel.

Blanca. Sage

Dem Ritter Bayard, Blanca lass' ihn grüßen.

Basco. Sagt ihm das selbst, schon hör' ich seine Stimme

Blanca (bei Seite). Weh' mir!

Basco (bei Seite). Was soll das heißen?

Duenna. Faßt Euch.

Blanca. Fort!

(Sie zieht ihren Schleier noch dichter vor das Gesicht, und eilt gegen die Thür. In diesem Augenblick tritt Bayard herein. Blanca wankt und stürzt sich auf die Duenna.)

Fünfte Scene.

Bayard. Vorige.

Bayard. Wer Ihr auch sein mögt, edle Frau, ich will Nicht hoffen, daß ich Euch verdränge?

Blanca (schüttelt den Kopf).

Bayard. Sehr dunkel ist die Nacht, wollt Ihr nicht bleiben?

Basco. Das hab' ich auch gesagt.

Bayard. Ihr habt von mir

Nichts zu befürchten.

Basco. Ja, das hab' ich auch gesagt.

Bayard. Wir wollen uns behelfen, und ich räume
Den besten Platz Euch willig ein.

Basco. Da hört Ihr's.

Blanca (seufzt, verbeugt sich gegen Bayard und wankt hinaus. Die
Duenwa folgt).

Bayard. Sie seufzt? sie geht? Ein seltsam Abenteuer.

Basco. Sie muß Euch kennen, sie befahl mir, Euch
Zu grüßen.

Bayard. Mich?

Basco. Sie nennt sich Blanca.

Bayard (laut aufschreiend). Blanca!

(Er stürzt ihr nach, an der Thür befindet er sich, kämpft einen Augenblick
mit sich selbst und kehrt zurück.)

Geh', Basco, eil' ihr nach, erjuche sie
Zurück zu kommen, sag', ich werde auf
Der Stelle mich durch eine Nebenthür
Entfernen, auf mein Ross mich schwingen, fliehen —
Sie soll mich nicht erblicken! Wahrlich nicht!

Basco (ab).

Bayard. Ha, welch' ein Zufall! Blanca mir so nahe!
Es hat mich ihr Gewand berührt! Ich habe
Die leisen Seufzer durch den dichten Schleier
Gehört, ihr Athem hat mich angeweht!
Sie flieht — sie scheut nicht Finsterniß, noch Räuber,
Um ihr Gelübde treulich zu erfüllen! —

Basco (kommt zurück). Vergebens! sie besteht auf ihrem Sinne,
Schon fuhr der Wagen fort.

Bayard. Das sieht ihr ähnlich. —

Hinaus! aufsitzen soll sogleich ein Trupp
Von meinen Reitern, soll den Wagen sicher
Geleiten! jeder Einzelne mit seinem Kopf
Mir haften.

Basco (ab).

Bayard. Ha! so nahe war sie mir!
Und nun — mit jedem Augenblicke dehnt
Sich immer weiter zwischen uns der Raum! —
Wo will sie hin? warum hat Brescia

So eil'
Sie dor
Und fan
Das H
Knüpft
Die lieh
Ich den
(Er verfi
Wie oft
Hat me
Nun ru
Es unt

Card
Baya
Der H
Card
Des T
Baya
Card
Auf ein
Gewech
Ich sag
Darau
Doch h
Auf ein
Ich w
Baya
Card
Baya
Ducat
Card
Baya
Ist me
Card
Ducat
Das g

So eilig sie verlassen? — Wußt' ich doch
 Sie dort im Schutze meiner Waffenbrüder!
 Und kannt' ich doch die stille Wohnung, auch
 Das Hausgeräth, das um sie stand — der Mensch
 Knüpft gern an jeden dünnen Zweig
 Die lieblichste Erinnerung! — Ach! soll
 Ich denn nicht einmal wissen, wo sie ist! —
 (Er versinkt in tiefes Nachdenken, während er mit der Ordenskette spielt.)
 Wie oft, du glänzend Ordenszeichen,
 Hat meine Ehrbegier nach dir gestrebt!
 Nun ruhst du hier auf meiner Brust — doch führt
 Es unter dir wie vormals!

Sechste Scene.

Bayard. Tardieu. Dann Vasco.

Tardieu. Gott zum Gruß!

Bayard. Sieh' da, Freund Tardieu, dich sendet mir
 Der Himmel, meine Grillen zu verjagen.Tardieu. Da kümmtst du an den Rechten, möchte selber
 Des Teufels werden.

Bayard. Du? was ist dir n.berfahren?

Tardieu. Ei, hab' ich nicht die ganze Nacht gelauert?

Auf einen Kerl, der in Venedig Gold
 Gewechselt? — Mein Spion hat's mir verrathen.Ich sage dir, viel Gold, ein Mantlhier hat
 Daran zu schleppen — heute sollt' er kommen —

Doch hat der Satan ihn gewarnt? ist er

Auf einer andern Straße fortgezogen?

Ich weiß es nicht — genug, er ist entschlüpft.

Bayard. Ich hab' ihn.

Tardieu. Du?

Bayard. Und seine fünfzehntausend
 Ducaten hab' ich auch.

Tardieu. Was sagst du? fünfzehn —

Bayard. Der Ritter, der ihm das Geleite gab,
 Ist mein Gefang'ner.

Tardieu. Fünfzehntausend

Ducaten! nun so mögen alle Teufel
 Das ganze Handwerk holen!

Bayard. Schäme dich.

Tardien. Da laß' ich mich zerschleßen und zerhacken,
Und bleibe doch ein armer Lump!

Bayard. Wer weiß?

Das Glück lacht heute mir und morgen dir.

Tardien. Die Weiber waren stets mir widerwärtig,
Fortuna ist ein Weib.

Bayard. So geh' ihr nach.

Tardien. Ich thü' es nicht, verließ' mich nicht darauf.
Der Henker hole Glück, Ducaten, mich
Und dich dazu! (Er geht.)

Bayard. Wohin, du Brausekopf?

Tardien. Auf's Ohr mich legen und den Groll verschlafen.
(Er befinnt sich und lehrt zurück.)

Doch höre, Freund, wenn ich's beim Licht betrachte,
So bist du mir die halbe Bente schuldig.

Bayard. Dir schuldig?

Tardien. Allerdings, wir haben Beide
Denselben Anschlag ausgebrütet, sind
Zu gleicher Zeit zu gleichem Endzweck aus-
geritten —

Bayard. Doch Verabredung war nicht
Dabei.

Tardien. Gleichviel, du mußt die Hälfte zahlen.

Bayard. Ich muß?

Tardien. Bei meinem Schwert! du mußt.

Bayard. Ich will nicht.

Tardien. Freund, mache mich nicht toll!

Bayard. Du bist es schon.

Tardien. Veinasse.

Bayard. Hättest du an meiner Stelle
Mit mir getheilt?

Tardien. Ich glaube, ja.

Bayard. Ich zweifle.

Tardien. (nach kurzem Bedenken.)

Du hast wohl Recht, ich zweifle selbst — nun wohl,
So fahre hin, verfluchter Mammon! Zwar
Ich bin der armen Teufel ärmster, doch
Was thut's? Freund Bayard wird mich süttern.

Bayard.
Zu theil
Tardien
Wohl a
Bayard
Tardien
Mir da
Erzähle
Du nich
In Pie
Den Ei
Zu star
So fall
Und in
Schon
In ein
Der ist
Die Er
Und un
Mein a
Von ein
Trägt
Die alt
Einst h
Als in
Mir da
So da
Dem h
Da ma
Ein sta
Da mä
Von M
Des S
Dann
Und w
Sieht
Sein
Sieh'
Der B

Bayard. Das wird er gern, so lang' er einen Bissen
Zu theilen hat.

Tardien. Auch gut. Ich schlag' es mir
Wohl aus dem Sinn; nur Eines ärgert mich.

Bayard. Das ist?

Tardien. Ich bin ein Narr gewesen, habe
Mir da so etwas in die Luft gebaut —
Erzählen will ich's dir, doch lachen darfst
Du nicht. — Mein Schloß — so nenn' ich noch die Mauern
In Picardie, die seit zweihundert Jahren
Den Einsturz drohen — wenn etwa ein Herold
Zu stark in die Trompete stößt,
So fallen gleich ein Dutzend Stein' herab,
Und in die morsche Brücke hat mein Ross
Schon manches Loch getreten — Nun da steht
In einem Winkel auch ein alter Thurm,
Der ist denn noch so halb und halb bewohnbar.
Die Eulen haben auf der Zinn' ihr Nest,
Und unten wohnt mein alter Vater, ja,
Mein alter achtzigjähr'ger Vater, der,
Von einem einz'gen Knecht bedient, die Armut
Trägt wie ein Mann. Er kennt nur einen Wunsch:
Die alte Burg, das Stammhaus seiner Väter,
Einst hergestellt zu seh'n. Da hatt' ich nun,
Als in der Nacht ich auf den Fang gelanert,
Mir das so süß geträumt. Erwischt' du ihn,
So dacht' ich, fort damit! das blanke Gold
Dem hochvertrauten Greise vor die Füße!
Da mag er niederreisen, bauen, in
Ein stattlich Schloß das Eulennest verwandeln,
Da mög' er im Gewimmel dieser Arbeit
Von Neuem jung und rüstig werden, ihn
Des Steinmetz Hammer jeden Morgen wecken
Dann steht er auf, und geht hinab und schafft
Und wirkt und klettert, sieht die Arbeit wachsen,
Sieht noch in kommenden Jahrhunderten
Sein Werk und lebet des noch Eins so lange. —
Sieh', Freund, so dacht' ich. Mit der Hälfte von
Der Bente hatt' ich das vollbracht. Doch nun —

Der liebe Gott hat's nicht gewollt, so hol's
Der Teufel!

Bayard. Mit der Hälfte sagst du?

Cardien. Mit

Der Hälfte.

Bayard. Und für dich begehrst du nichts?

Cardien. Ich brauche nichts. Was ich so eben brauche,
Das giebt mir ja der König. Meinst du denn,
Ich hätt' aus Habucht mich bei Nacht und Nebel
In Hinterhalt gelegt? Da kennst du mich.

Zum Schlagen bin ich nimmer faul, doch um
Das Gold der neuen Welt für mich zu holen,
Da bringt mich keiner von der Bärenhaut.

Bayard. Wohlan, wir theilen.

Cardien (ganz erscharrt). Wie!

Bayard. Dein alter Vater

Soll noch die Freude haben, seine Stammburg
Aus ihrem Schutt hervor zu rufen.

Cardien. Bayard!

Bayard. Und wenn sie fertig ist, so komm ich einst

Darin zu schmausen.

Cardien. Bayard!

Bayard. Schon genug.

Cardien. Du bist ein ganzer Kerl — ich bin ein Lump —
Ich habe dir das gleichsam abgebetelt.

Bayard. Pfiu, schäme dich des Worts! ich liebe dich,
Du bist ein roher Edelstein; zwar ist
Die Fassung eben nicht gar zierlich, doch
Ich kenne seinen innern Werth. Nimm du,
So gern ich geb', und schweig'.

Cardien (nach einer Pause plötzlich ausbrechend). O möchtest du
Dem Feind noch heute in die Hände fallen!

Bayard (sägend). Ein faub'rer Wunsch!

Cardien. So zwanzig gegen Einen —

Und deine Kraft erschöpft — und dann käm' ich dazu!

Bayard. Dann thätest du wohl auch nicht mehr noch minder,
Als ohnehin geschehen wäre, nicht?

Cardien. Bei meiner armen Seele, das ist wahr!

Basco (tritt ein). Man hat im Lager Euch gesucht, Herr Ritter.

Der Kö

Bayar

Die Bo

Basco

Ein Kir

Bayar

Basco

Ein Kn

Begleit

Bringt

Bayar

Ist sein

Basco

Die W

Bayar

Basco

Er nich

Wie an

Bayar

Basco

Vorige.

ein weni

Bayar

Mir

Und h

Bayar

Wie g

Mir

Bayar

Confia

Mir

Bayar

Wie le

Mir

Sie h

Bay

Der König selbst verlangt nach Euch.

Bayard. Wer brachte
Die Botschaft?

Basco. Je, ein wunderlicher Bote,
Ein Kind.

Bayard. Ein Kind?

Basco. Zum mind'sten nicht viel mehr.
Ein Knab' aus Brescia, von einem alten Diener
Begleitet, hat Euch lange schon gesucht,
Bringt einen Brief von seiner Mutter.

Bayard. Wer
Ist seine Mutter?

Basco. Frau Lucretia,
Die Wittw', in deren Hause wir gewohnt.

Bayard. Unmöglich! nur zwei Töchter hatte sie.

Basco. Muß doch wohl wahr sein, denn die Schwestern kann
Er nicht verläugnen, und der Ältesten besonders,
Wie aus den Augen ist er ihr geschritten.

Bayard. So laß ihn kommen.

Basco (öffnet die Thür). Junker, nur herein.

Siebente Scene.

Vorige. Miranda tritt ein, als Jüngling kelleidet, ihre Gesichtsfarbe
ein wenig verdunkelt. Anfangs zittert ihre Stimme, doch nach und nach
ermannet sie sich.

Bayard. Bei Gott! er trägt den Namen im Gesicht.

Miranda. Die Mutter und die Schwestern grüßen Euch —
Und hier ein Brief —

Bayard. Sei mir willkommen, Knabe.
Wie geht es deiner Mutter?

Miranda. Gut.

Bayard. Und wie
Constantien?

Miranda. Sie ist vermählt.

Bayard. Das freut mich.

Wie lebt Miranda?

Miranda. Meine Zwillingsschwester?

Sie betet für den edeln Bayard.

Bayard. Sprich,

Wo warst denn du, als ich in Brescia

An meiner Wunde lag? dich sah ich nie.

Miranda. Bei einem Oheim, der seit zarter Kindheit
Mich aufgezogen — nun ist er gestorben.

Bayard. Doch deiner hat die Mutter nie erwähnt.

Miranda. Was ließ sich auch von einem Knaben sprechen?

Bayard. Was bringt dich her?

Miranda. Das Uebrige besagt

Der Brief.

Bayard (liest leise). Mein Page willst du werden?

Miranda. Es ist mein heißer Wunsch.

Bayard (sieh). Doch ließ die Mutter

Dich wider Willen nur aus ihren Armen?

Miranda. Sie konnte länger nicht den Bitten widersteh'n.

Bayard (sieh). Es hat, so schreibt sie, schweren Kampf gekostet.

Miranda. Doch endlich siegte mein beharrlich Flehen.

Bayard. Was übrigen's, dich zu empfehlen, sie

Hinzugesügt, war überflüssig, denn

Der Wohlthat bleib' ich ewig eingedenk,

Die einst mir ward in deiner Mutter Haus.

Doch, junger Mensch, du bist ein zarter Bube.

Miranda. Mich reizte früh Bewund'ring Eurer Thaten.

Bayard. Den Kriegsbeschwerden scheinst du nicht gewachsen.

Miranda. Der Kräfte Mangel soll der Muth ersehn.

Bayard. Der Muth ist schön, doch unnütz ohne Stärke.

Miranda. Die Stärk' ist viel, doch mehr die Treue werth.

Bayard. Mag sein, sprichst du von einer Friedenstugend.

Miranda. Einst hat die Maus des Löwen Netz zernagt.

Bayard. Doch wenn du hier dein junges Leben wagst?

Miranda. So fall' ich doch von Bayard's Blick bemerkt.

Bayard. Wohlan, ich will's mit dir versuchen. Vasco!

Dir übergeb' ich diesen muntern Knaben,

Lehr' ihn die Waffen führen, Rosse händ'gen —

Miranda. Seit frühler Kindheit waren Rosz und Waffen

Ein Spiel für mich, dem oft die Mutter schalt.

Bayard. Bist du zu Pferde mir gefolgt?

Miranda. Zu Pferd',

Und eilig; denn im Lager mußst' ich hören,

Daß Euch mit Ungeduld der König fordert.

Auch so

Doch so

Der Ei

Bayar

Fährt

Wie ist

Zus La

Card

Wird l

Der so

Bayar

Der K

Card

Ein W

Auf ein

Gewö

Bayar

Card

Bayar

Zu Pi

Die h

Die a

Und d

Bas

Card

Bayar

Gelegt

Card

Sanct

„Fähr

Sprach

Kann

Geslo

Der k

D M

Auf it

Auch sandt' er Boten auf verschied'nen Wegen,
Doch schneller war der Knabe, denn ihn spornte
Der Eifer, er den Gaul.

Bayard. So recht, mein Page.

Fährst du so fort, so muß ich bald dich lieben. —
Wie ist es, Cardien? ziehst du mit mir
Ins Lager?

Cardien. Das versteht sich. Minder tren
Wird künftig dir dein Schatten bleiben, denn
Der folgt dir nur, wenn Sonne scheint.

Bayard. Was mag
Der König wollen?

Cardien. Hm! es giebt wohl wieder
Ein Bagelstück, wobei der Hals
Auf einem Würfel steht, da heißt es denn
Gewöhnlich: wo ist Bayard?

Bayard. Desto besser.

Cardien. Für diesmal bin ich auch dabei.

Bayard. Wohlan,

Zu Pferd! (Zu Vasco.) Geleite die Gefang'nen du.
Die halbe Beute bringe diesem Ritter,
Die and're Hälfte theile zwischen dir
Und deinen Kameraden.

Vasco. Dacht' ich's doch.

Cardien. Du wolltest nichts für dich behalten? gar nichts?

Bayard. Ich habe meinen Antheil schon auf Zinsen
Gelegt. Fort, fort! der Morgen dämmert. (Ab mit Vasco.)

Cardien (ihm folgend). Wie
Sanct Martin gäb er seinen letzten Mantel. (Ab.)

Achte Scene.

Miranda allein.

„Fährst du so fort, so muß ich bald dich lieben;“
Sprach er nicht so? — Verkürzte, sieh' herab!
Kann deinen Schatten, was ich that, betrüben?
Geslossen ist auf dein zu frühes Grab
Der bittern Wehmuth kundlich fromme Zähre!
O Mutter! blick' aus deiner höhern Sphäre
Auf ihn, an den ich liebevoll mich kette,

Daß einmal nur, wenn ihn Gefahr umringt,
Des schwachen Mädchens kühne Tren' ihn rette!
Nur eine That zu seinem Heil gelingt! —
Dann, dann entlag' ich Liebe, Glück und Ruhm,
Und wähl' ein klösterliches Heiligthum. (Ab.)

Neunte Scene.

Das französische Lager. Ringsum erblickt man einen Theil des Heeres
in Parade. König Franz der Erste steht in der Mitte seiner
Feldobersten.

Der König. Ligny. Tremouille. Talmont. Der Admiral.

König. Euch, wad're Männer, die ihr meine Lilien
Mit euren Lorbeern schmückt, hab' ich versammelt,
Des Kriegers Wunsch, nicht den Befehl des Königs
Euch kund zu thun. Es ist ein hoher Ruhm,
Zu herrschen über eine Heldenschaar,
Und sechtend unter euren Augen strebt'
Ich dieser Ehre werth zu heißen.

Nur einen Lohn erkenn' ich eurer Thaten würdig:
Der Ritterschlag gebührt den tapfern Siegern
Bei Marignan! Doch mir vergönnen
Der edeln Ritterschaft Gesetze nicht,
Die Handlung zu vollzieh'n, bevor ich selbst
Ein Ritter ward. Drum seh' ich hier. Wenn ihr
Des schönen Namens, den kein Zufall spendet,
Kein Vater auf den Sohn vererbt, mich würdig achtet,
So wollet euer Zeugniß mir gewähren,
Mir, dem Soldaten, nicht dem König. Redet!

Ligny. Nur allzuoft hat in der letzten Schlacht
Der tapfere Soldat vergessen, daß
Er König ist.

Tremouille. Und ein geliebter König!

Talmont. Zwei Lanzenstiche tödteten sein Ross.

Admiral. Den blut'gen Harnisch zieret manche Wunde.

Ligny. Vergebens brach die Nacht herein. Er kämpfte,
Wo Rauch und Feuer, Staub und Finsterniß
Nicht Freund und noch Feind mehr unterscheiden ließen.

Tremouille. Ich seh' ihn noch, gelehnt an die Kanone,
Wie er, vom Durst gequält, den blut'gen Schlämm
Aus seinem Helme trinkt.

Tal
Gebiete
Som
Auf de
Adm
Dies e
König
Den V
Doch
Der C
Begeh
Er sol
Adm
König
Adm
Ihr se
König
Bedar
Adm
Doch
König
Adm
König
Adm
Gesod
König
Dem
Vollb
Mail
Die
Und
Habe
Der
Mit
Was
Woll
Daru
Berel
Besit

Talmoud. Wie er die ein'ge Fackel
Gebietet auszulöschen, und dann ruhig,
Vom Feinde nur durch Dunkelheit getrennt,
Auf der Kanone schlummert.

Admiral. Marignan!

Dies ein'ge Wort giebt Euch die Ritterwürde.
König. Ihr preist in mir der eignen Thaten Ruhm;
Den Adler trugen doch nur seine Flügel.
Doch mag ich gern, durch Euer Lob ermuntert,
Der Ehre werth mich glauben, die ich heute
Begehre. Nach dem edeln Bayarb sandt' ich aus,
Er soll die Ritterwürde mir ertheilen.

Admiral (hartse). Mein König, ich erstaune.
König. Und worüber?

Admiral. Bayarb, ein bloßer Edelmann! dem habt
Ihr solche hohe Ehre zugebacht?

König. Herr Admiral, ein rechter Edelmann
Bedarf sonst keines Titels.

Admiral. Freilich wohl.

Doch werdet Ihr die Fürsten mächtig kränken.

König. Ein Fürstenherz erkennt Verdienste willig.

Admiral. Doch der Gebrauch — es ist ganz unerhört!

König. Auch seine Thaten sind es.

Admiral. Hat nur er

Gefochten? seid Ihr nicht umringt von Helden?

König. Ihm keiner gleich. Gedent, was unter Karl

Dem Achten und dem zwölften Ludwig er

Vollbracht! wer war's, der ohne Blutvergießen

Mailand erobern half? der bei Rivolta

Die Venetianer schlug? der Padua

Und Brescia im Sturm erstieg? der bei

Ravenna Nemours Tod gerodet?

Der Mecieres gegen Nassaus Heer

Mit einer Hand voll Leute kühn vertheidigt? —

Was reb' ich viel? spricht selbst, wann würd' ich enden,

Wollt' ich der Herold seiner Thaten werden?

Darum, Herr Admiral, beliebt zu schweigen.

Berehrt den Edelmann, der keinen Thron
Besitzt, doch jeden Thron verdient und längst

Von Frankreichs Thron die feste Stütze war.
Adm. Ich schweige. (Bei Seite.) Doch gedenk' ich dieser Stunde.

Behnste Scene.

Bayard. Fardien. Miranda. Vorige

Bayard. Mein König hat nach mir gefragt?

König. Willkommen!

Beim Leuchten der Kanonenblitze sahen

Wir uns zuletzt. Wo war't Ihr, Ritter?

Bayard. Die stüch'l'gen Schweizer hab' ich noch ein wenig
Gejagt, auch nebenher viel span'sches Gold erbeutet.

König. Glück zu; ich mag es gern, daß meiner Krone
Kostbarster Stein in Gold gefasset werde.

Bayard. Dies Wort von meinem König macht mich reich.

König. Ihr seht die Edelsten im Heer versammelt,
Verufen zu entscheiden, ob dem König

Gebühre, nach dem Probestück der Schlacht

Bei Marignan für sich die Ritterwürde zu

Begehren. — Euer Anspruch mangelt noch.

Bayard. Der mein'? es scherzt die Majestät.

König. Mit nichten.

Bayard. Die Könige von Frankreich sind geborne Ritter.

König. Nur die verdiente Würde freut den Mann.

Bayard. Wohlan, so frene sich der tapf're König.

König. Ist Euch dies Zeugniß Ernst, so woll' es mir
Der Ritterschlag von Eurer Hand bekräft'gen.

Bayard. Von meiner Hand?

König. Euch hab' ich auserseh'n,
Mir einen Orden zu ertheilen, den
Ihr schon so lange zielt.

Bayard. Mein König — diese Ehre —

Es ist der schönste Tag von meinem Leben! —

Doch hier steh'n Männer würdiger denn ich:

Der Admiral — die Prinzen vom Geblüt —

König. Ich ford're Bayards Hand.

Bayard. Ich fühle tief

Der Gnade hohen Werth! doch wenn

In diesem Heldenkreis ich nun mich blüete,
Wo an Geburt, Verdienst und Alter mir

So W

Auf me

Der mi

Der mi

In sein

Mir au

Ich All

D, Gur

Daß m

Ich die

Figur

Durch

Miranda

Köni

Den B

Bayar

Es sei

Der su

Ein M

Und L

Geweib

Ein M

Sein C

Die an

Umanfa

Ein M

Beginn

Ein M

Bebrän

Und je

Herr K

Köni

Bayar

Herans

Euch g

Der ta

Si. r v

Im N

So Mancher überlegen — wenn mein Auge
Auf meinen edeln Ligny fällt, den Greis,
Der mich zuerst die Waffen führen lehrte,
Der mir als Jüngling väterlich die Freistadt
In seinem Hause gab, die Bahn der Ehre
Mir aufschloß; dessen Liebe, Großmuth, Tugend
Ich Alles danke, was ich bin und habe —
O, Eure Majestät! vergönnt mir heute,
Daß meines Lebens schönsten Augenblick
Ich diesem edeln Greis zum Opfer bringe.

Ligny (schüttelt ihm gerührt die Hand).

Durch deinen Willen bin ich reich belohnt.

Miranda (steht in einem Winkel und äußert ihr Entzücken schweigend;
der Admiral gegenüber seinen Groll.)

König. Ich ehre dies Gefühl, doch widersteht
Den Bitten Eures Königs länger nicht.

Bayard (sehr feierlich).

Es sei! — So steh' ich hier im Namen Gottes,

Der strengen Ritterpflichten eingedenk. —

Ein Ritter soll für seinen Glauben Leib

Und Leben wagen — soll der heil'gen Kirche

Geweihte Diener gegen Unheil schützen. —

Ein Ritter soll für Wittwen, Waisen, Jungfrau'n

Sein Schwert mit frohem Muthe ziehen — für

Die angeklagte Unschuld seinen Handschuh

Unaufgefordert in die Schranken werfen —

Ein Ritter soll nie ungerechte Fehde

Beginnen, die gerechte ehrlich enden —

Ein Ritter soll der Armen Vater, der

Bedrängten Retter, jeder Tugend hold,

Und jedem Laster feind erfunden werden! —

Herr König, ist das Euer ernster Wille?

König (kniert vor ihm nieder). Es ist mein ernster Wille.

Bayard (zieht das Schwert). Nun wohl! —

Heran, mein gutes Schwert! mög' es so viel

Euch gelten, als ob Roland, Olivier,

Der tapf're Gottfried oder Balduin

Hier vor Euch stünde — und so schlag' ich Euch

Im Namen des dreiein'gen Gottes

Zum Ritter! (Er giebt ihm den Ritterschlag auf den Nacken. Trompeten und Pauken.)
 Jetzt hinein, mein gutes Schwert!
 Die Ehre, die dir heute widerfahren,
 Wird zur Reliquie dich einst erheben!
 Ich brauche nun hinfort dich nicht, es wäre
 Denn gegen Türken oder Saracenen.

König. Umarmet Euern König, Euern Freund!

Bayard (umarmt den König).

(Trompeten und Pauken)

Vierter Act.

Das französische Lager. Rechts Bayards offnes Zelt. Man erblickt in demselben eine gedeckte Tafel mit Weinsflaschen besetzt. Paolo Manfro ne tritt auf, späht mit Falkenblicken umher, beobachtet Bayards Zelt und die Vorbereitungen zum Gastmahl, sieht Bayard kommen, und schleicht hinter dem Zelte fort.

Erste Scene.

Bayard. Cardien und Miranda.

Bayard. Ich sage dir, der Knabe hat gesochten,
 Trotz einem Reiter. Leicht bewaffnet, nur
 Mit einer Pike rammt' er in den Haufen.
 Es ging scharf her, wenn gleich nur ein Scharmüßel.
 Ich sah, wie eines Reiters Kolbensschlag
 Ihn zu zerschmettern drohte! aber er,
 Durch eine schnelle Wendung seines Rosses,
 Wich er behend dem Streiche aus, und flugs
 Saß auch sein Spieß dem Reiter in den Rippen.

Cardien. So recht, mein Sohn, aus dir kann Etwas werden.

Miranda. In solcher Schul' ist solch' Verdienst gering.

Bayard. Die ersten Sporn hast du bezahlt. Geh' hin,
 Es soll dir Vasco eins von meinen Schwertern
 Verehren, wähle dir das leichteste.

Miranda. In mit dem leichten hab' Ich nicht gesochten! (ab.)

Cardien. Der Bube könnt' mir gefallen, säh'

Er nicht so weibisch aus.

Bayard. Er mahnt mich öfter

An sein
 Cardien
 Die Fla
 Du hast
 Bayard
 Im tran
 Cardien
 So hab
 Gehört
 Bayard
 Cardien
 Indes e
 Da schm

Admir
 Bayard
 Admir
 Cardien
 Admir
 Bayard
 Ein mä
 Admir
 Ihr dir
 Die Gu
 So me
 Cardien
 Den W
 Admir
 Darob f
 Es war
 Cardien
 Admir
 Und neh
 Cardien
 Daffir f
 Admir
 Bayard